

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

No. 23. Donnerstag den 23. Januar 1817.

Einige Nachrichten über das Lebensende der Kaiserin Josephine.

(Hist. de Napoleon Bonaparte etc. Paris chez
Barba. 1816.)

Josephine besaß ein edles Herz, darüber giebt es fast nur eine Stimme; sie verdient es daher wohl, daß man dem stürmischen Herbst, der auf den reizenden Frühling ihrer schönen Tage folgte, einige Aufmerksamkeit widmet. — Vom Glück emporgehoben auf die höchste Stufe irdischen Glanzes, scheint sie doch nie auf ihrer schwindelnden Höhe die Besonnenheit ihres Geistes verloren, das einzige, höchste Gut des Menschen — die gediegenen Gefühle des Herzens — dem Sinnentaumel nicht geopfert zu haben. — Der Schatten der Verbliebenen fordert von der Nachwelt: Gerechtigkeit; und wer diese gewähren will, unternimmt ein schwieriges Geschäft, dem tausend und aber tausend Sterbliche nicht gewachsen sind. Wie würden hundert, ja wie würden tausend

andere weibliche Wesen in Josephinens Lage gehandelt haben, und wie hat sie gehandelt? das ist die bedeutende Frage, die wir uns zu beantworten haben, und unsere Antwort kann unmöglich zu ihrem Nachtheil ausfallen. — Sie erwartete einst — so wie die gesammte Welt — von Napoleon viel, und gab sich ihm eben deshalb — so wie fast die gesammte Welt — einzig hin; sie ward — wie die übrige Welt — durch ihn betrogen; aber wer mag ihr das zur Last legen? Sie hat — wie die übrige Welt — dafür gebüßt, und verdient — als Weib — vor allen andern Betrogenen bedauert zu werden: denn wer darf dem Weibe tiefen Charakterblick, sorgfältigste Weltumsicht, scharfsinnigste philosophische Prüfung des genialischen Beginns eines mächtig werdenden Sohnes der Fortuna zum Gesetz machen, so wie es das Gesetz so vieler tausend Staatswächter und Völkerbeschützer hätte seyn sollen? — Es kann von keiner Verdammung Josephinens

die Rede seyn, unsere Pflicht ist, zu fragen: wie viel Güte des Charakters wußte sie in der für die Moralität so gefährlichen Lage ihres Lebens — die doch auf alle Fälle mehr Sache des Geschicks als ihres eigenen Suchens war — zu retten und bis an ihr Ende zu erhalten? Dies als Vorwort für unsere liebenswürdigen Leserinnen, und nun ein paar Nachrichten aus ihrem letzten Leben.

D. Red.

Josephine dachte zu großmüthig und zu edel — heißt es in der Urkunde — als daß sie dem ihr von Napoleon Bonaparte gemachten Ehescheidungsplan die geringste Schwierigkeit hätte in den Weg legen sollen; ja sie floß um so mehr Bewunderung ein, da ihr Gemahl auch nicht einmal einen Schatten jener Gründe gegen die eheliche Verbindung mit ihr anführen konnte, die leider nur allzu häufig, vom Kaiser bis zum geringsten Unterthan herab, die Sittenlosigkeit entschuldigen müssen, mit welcher die eheliche Treue so oft überschritten zu werden pflegt. Ihr gutes, gefühvolles Herz, über alle gewöhnlichen Schwächen der Weiblichkeit: Eifersucht und Haß, so weit erhaben, theilte die freudige Hoffnung, die Frankreich sich von der neuen Vermählung mit der Oesterreichischen Kaisertochter machen zu müssen meinte, gern, und glaubte diese Verbindung nicht schöner feiern zu können, als wenn sie den Unglücklichen und Leidenden im Volke

nützlich zu werden suchte; und es ist bekannt, daß das bei ihr kein bloßer Gedanke blieb. So konnte Maria Louise an Josephinen nur eine Nebenbuhlerin der Tugend finden; alles Uebrige hatte kein Interesse, oder war vielmehr zu gering, um die einsame Bewohnerin von Malmaison beunruhigen zu können.

Man fand die vom Thron zurück Gewiesene in ihrer Abgezogenheit von der Welt weder traurig noch übel gelaunt; sondern vielmehr stets heiter in einer Umgebung, die ihre einzige Freude, ihr ganzes Glück auszumachen schien. Sie floß allen, welche Zutritt zu ihr hatten, Ehrfurcht und Bewunderung ein, und wurde von vielen, die ihre wohlthätige Hand dem Elend entrissen hatte, wie eine Gottheit verehrt. Mit schönen Künsten und Wissenschaften, besonders mit der Botanik,*) sich beschäftigend, zählte Josephine in ihrer Abgeschiedenheit nur diejenigen Tage unter die schönsten ihres Lebens, an denen sie zum Glücke Anderer beitragen konnte; und hätte sie dieser Charakterzug nicht schon allein eines Thrones werth gemacht?

*) In ihren reichen botanischen Sammlungen zu Malmaison befanden sich die seltensten Pflanzen und Gewächse, von denen der Wintergarten unseres Breiter's jetzt mehrere besitzt, die der Prinz Eugen, der im Jahre 1813, bei seinem Hierseyn an dieser sadanen, ihrem Urheber so viele Ehre machenden Anlage große Freude fand, von seiner Mutter für diesen zum Geschenk erbat und selbst hierher besorgte.

D. Red.

Ihre zärtlichsten Wünsche blieben auch nach ihrer Trennung noch dem Regenten von Frankreich gewidmet. „Ja äußerte sie oft gegen ihre gewöhnlichen Umgebungen, der Glanz seiner Waffen, das Wohl der Völker, die er so glorreich regiert, die Glückseligkeit des Reichs, die Liebe seiner Unterthanen, sind mein einziger Gedanke, mein heißester Wunsch! Ich konnte wohl in eine Trennung von Napoleon willigen, ihn aber vergessen, ihm die Gerechtigkeit versagen, die ihm als Feldherrn und Gesetzgeber gebührt, das kann und werde ich nie. Möge er ferner glücklich seyn, und stets den großen Namen, den ihm die Nation gegeben, verdienen.

Bei so edlen Gesinnungen konnte Josephine das Unglück ihres gewesenen Gemahls unmöglich mit Gleichgültigkeit ertragen, und noch weit weniger irgend ein gesättigtes Nachgefühl in ihrem Busen wahren. Solche Seelen bleiben sich gleich: Vollkommenheit ist ihr Ziel, darum sind sie keiner Erniedrigung fähig. Weit entfernt, Napoleon zu schaden, blieb Josephine auch im Unglück, was sie ihm früher im Glück gewesen, seine treue Freundin, seine kluge Rathgeberin.

Als sie seine Verbannung nach der Insel Elba erfuhr, brach sie in einen Strom von Thränen aus, und glaubte fest, daß der Kaiser diesen Sturz nicht überleben werde. In dieser Lage ließ sie ihre Kinder, den Prinzen Eugén Boharnois und die ehemalige Königin von Holland, Hortense, zu sich kommen, und hoffte bei ihnen Trost zu finden; allein die kindliche Liebe vermochte des Schicksals harte Schläge nur auf einen Augenblick zu mäßigen: Josephine sollte der Nachwelt das Beispiel einer Heldin geben, die nur dem Schlage des Schicksals unterlag, das einen Mann traf, von dem sie sich nur trennte, um sein Glück und Frankreichs Ruhe zu befördern. Wie sehr fand sie sich aber in ihrer Erwartung getäuscht!

Gegen das Ende des Monats wurde sie von einer heftigen Bräune befallen, deren

Gefahr sie erst ahnete, als es schon zu spät und keine Hülfe mehr möglich war. Die Unglückliche entschlief den 29. Mai 1814, nach dreitägigen innern Schmerzen, im Schlosse Malmaison. Den Schmerz ihres Sohnes und ihrer Tochter zu schildern, vermag keine Feder. Nur so viel sey gesagt: sie liebten sie in eben dem Maße, als sie von ihr geliebt wurden.

Kaum war ihr Tod in der Hauptstadt bekannt geworden, so erregte das Andenken an ihre Herzensgüte und Wohlthätigkeit die lebhafteste Theilnahme, und jedes Individuum, das früher Beweise ihrer Güte empfangen hatte, beeiferte sich, seine Dankbarkeit öffentlich an den Tag zu legen. — Am 2ten Juny erwies man ihrer sterblichen Hülle in der Kirche zu Rueil*) die letzten Ehrenbezeugungen. Der Leichenzug brach um 12 Uhr aus dem Schlosse Malmaison auf, und an seiner Spitze befanden sich die Fahnen der Kirchgemeinde des Dorfs; übrigen bestand derselbe aus einem Detachement Cavallerie und 200 Mann Nationalgarden; dann folgten der Prinz von Mecklenburg, der General Sacken, damaliger Gouverneur von Paris, die beiden Enkel der Verstorbenen, die Marschälle von Frankreich, die vornehmsten Officiere, sowohl Französische als fremde, die Senatoren, mehrere Adjutanten ihrer Majestäten des Kaisers von Rußland und des Königs von Preußen, und endlich eine Menge geistlicher Personen.

Es ist wohl noch der Bemerkung werth, daß diese, der verbliebenen Kaiserin erwiesenen Ehrenbezeugungen auf Veranstaltung des Kaisers Alexander, und nicht nach dem Willen Ludwigs XVIII. — der sogar die zur Deckung des Zuges nöthigen Truppen verweigerte — geschehen sind. Mehr als 10000 Menschen aus der Umgegend hatten sich versammelt, um dem Andenken einer so guten

*) Ein Dorf obfern Paris, das dem Marschall Maiseux gehört.

Frau, die man nur die Mutter der Armen und Betrübten zu nennen pflegte, die letzte Huldigung darzubringen.

So viel hat uns die Geschichte über das Hin-

schelden der vormaligen Kaiserin Josephine Tascher dela Pagerie, gebohr. auf der Insel St. Domingo, den 24sten Juny 1768, u. gestorb. in ihrem 46sten Juhre, aufbewahrt.

C O N C E R T

im Saale des Gewandhauses

Donnerstags, am 23sten Januar 1817.

Erster Theil.

Sinfonie, von Ebers. (Neu.)
Arie mit Chor, aus Sofonisbe, v.
Pär, gesungen von Mad. Neu-
mann-Sessi.

Clarineten-Concert, von Riotte:
vorgetr. v. Hrn. Heinze.

Zweiter Theil.

Ouverture, v. L. van Beethoven,
Einale, aus Achille, von Pär.

Einlass-Billets zu 16 Groschen, sind bei dem Bibliothek-Aufwärter Schröter und am Eingange des Saales zu bekommen.

Der Saal wird um halb 5 Uhr geöffnet und der Anfang ist um 6 Uhr.

B e k a n n t m a c h u n g e n .

Zu einer kleinen Hausmanns-Stelle wird ein lediger Mann von gesetztem Alter gesucht; am liebsten wünscht man einen Maurer oder Zimmermann von Profession. Nachricht darüber giebt die Expedition des Tageblatts.

Für morgen oder übermorgen wird ein Gesellschafter nach Chemnitz oder in die dortige Gegend gesucht bey Herrn Sander in Trepsens Hof auf der Petersstraße.

Für die jetzt kommenden Braunschweiger und Frankfurter Messen sind bequeme Reisewagen zu vermietzen; auch können Pferde dazu mitgegeben werden. Petersstraße Nr. 117.

Thorzettel vom 22. Januar 1817.

Grimma'sches Thor.	U.	Hr. Rfm. Paflet von Heilbrungen, —	7
Gestern Abend.		Kannstädter Thor.	U.
Die Dresdner r. Post	3	Vormittag	
Hr. Kreisbptm. v. Nischwitz v. Schudln, in		Die Hamburger r. Post	7
Plossens Hause	10	Die Casler r. Post	7
Nachmittag.		Peters Thor.	U.
Die Dresdner f. Post	2	Vormittag.	
Hallesches Thor.	U.	Die Coburger f. Post	6
Gestern Abend.		Hr. Rfm. Roundel a. Hamburg, im Hotel de	
Hr. Secret. Nischke v. Birkenbusch, in der	6	Saxe	9
Sonne		Die Schmeberger f. Post	9

Thorschluß um drei Viertel auf 6 Uhr.